

Beiblatt zur „Wiener Mode“. — Heft 13. — Dritter Jahrgang.

Maria im Schmerz.

Von Sacher-Masoch.



Sacher-Masoch.

In einem verlorenen Waldwinkel des südlichen Böhmen, nahe der österreichischen Grenze, mitten zwischen freundlichen Bergen, blauenden Forsten und frischen, sprudelnden Wassern, lagen seit uralter Zeit drei mächtige Schlösser um ein stilles, in einem Eichenhain verborgenes Kloster vereint. Von den stolzen Adels-sitzen gehörte der eine dem freiherrlichen Hause Stunenburg-Weiding, der andere der Familie Stunenburg-Linnau, während in dem dritten, kleinsten und bescheidensten zwei alte Fräulein, die Schwestern von Wiefensfeld, wohnten. — Die beiden Linien des freiherrlichen Namens Stunenburg lagen seit hundert Jahren im Streit; unter stetem Prozessiren, unter Horn und Haß, waren sie noch und nach Alle zu den steinernen Herren und Frauen in der Vätergruft versammelt worden, und von dem einst so blühenden Geschlechte waren endlich nur noch zwei Sprossen da.

Infolge einer Laune des Schicksals war die Linie Stunenburg-Weiding nur noch durch das Frei-fräulein Wielka von Stunenburg, die einzige Tochter des Obersten Franz von Stunenburg, vertreten und die Linie Stunenburg-Linnau durch den Freiherrn Salvator von Stunenburg. Auch sie waren Feinde, weil es so Familienüberlieferung war, und doch hatten sie sich bis nun nichts zu leide gethan, ja nicht einmal gesehen. Dennoch waren sie vielleicht, wenn auch nicht von Natur, so doch durch die Erziehung, die sie genossen, durch die Lebenskreise, in denen sie sich bewegten, gerade dazu geschaffen, sich feindlich anzusehen und zu begegnen.

Der Oberst hatte curiose Ansichten gehabt und in Folge derselben seiner Tochter eine curiose Erziehung gegeben. Mag auch sein, daß sie ihm bis zu einem gewissen Grade den Sohn ersetzen sollte. Genug, er hatte über die Mißstände, welche ihm in der Gesellschaft aufgestoßen waren, viel und ernst auf seinem einsamen Raubritternest nachgedacht und war endlich zu dem Ergebnisse gelangt, daß an allem und jedem Unheil die unrichtige Erziehung der Frauen schuld sei: zuerst die halbe Bildung, die man ihnen beibringt, und dann der falsche Ehrbegriff, den die Galanterie für das schöne Geschlecht erfunden hat. Der Oberst bestritt heftig, daß die Frau eine andere Ehre habe als der Mann, und verlangte, daß sie in denselben Grundfäden der Moral und der Ehre erzogen werde wie dieser. Er selbst ging mit gutem Beispiel nur zu eifrig voran und erzog seine Wielka fast wie einen Knaben. Als dieselbe nun eines Tages allein in der Welt stand, hatte sie allerdings ihrem Vater jene Selbstständigkeit und Entschiedenheit des Charakters zu danken, welche ihr jede Art von männlicher Stütze entbehrlich machte, aber sie genoß zu gleicher Zeit den für ein junges Mädchen nicht empfehlenden Ruf, ein Blaustrumpf zu sein, eine Gelehrte, die für nichts Anderes Interesse empfinde als für ihre Bücher.

Salvator von Stunenburg hingegen war von einer zärtlichen und ein wenig phantastischen Mutter in jeder Richtung verzogen worden und hatte in Folge dessen eigentlich nichts Rechtes gelernt. Nicht, daß er unwissend geblieben wäre; er hatte sich aber bald mit diesem, bald mit jenem Gegenstand mehr spielend und genießend als gründlich beschäftigt und wäre unfähig gewesen, irgend eine andre Carrière zu ergreifen, als die, welche er mehr aus Tradition als aus Lust am Beruf schließlich erwählt hatte. Er war Cavallerie-Offizier, und nebenbei malte er nicht übel. Auch gab es einige Mißtrauische, bei denen er im Verdachte stand, lyrische Gedichte zu machen.

Während Wielka und Salvator, ferne von einander, jedes seinen Lebensweg verfolgte, ohne sich gegenseitig um ihre Absichten oder Schicksale zu bekümmern, hatten die beiden Fräulein von Wiefensfeld, Weider Tanten, in ihrer Weltabgeschlossenheit einen unglaublich kühnen und schönen Plan ausgeheckt. Sie wollten die Weiden verheiraten und so den uralten Streit beenden und den absterbenden Stamm neu beleben. Sie stellten sich das leicht vor, vielleicht eben deshalb, weil es ihnen selbst so schwer geworden war, Männer zu finden.

Die beiden Tanten Wiefensfeld, Minna und Lina, waren Zwillinge. Schon als junge Mädchen waren sie zum Verwechseln ähnlich gewesen, und diese Ähnlichkeit steigerte sich im Alter bis zu einem Grade, der halb unheimlich, halb komisch wirkte. Sie hatten stets dieselben Kleider getragen und zogen sich jetzt bis auf das kleinste Bändchen gleich an. Ihre Härlichkeit für einander hatte wohl in ihrer Jugend die Bewerber verschreckt und schreckte jetzt ihre Verwandten und Freunde ab. So lebten sie denn zusammen, still und zufrieden, wie zwei Kanarienvögel in ihrem Käfig, nein, mehr als das, denn diese zankten sich zuweilen, Minna und Lina von Wiefensfeld waren aber nur ein Geist, ein Herz und Wille, und niemals gab es an ihrem Himmel ein Wölkchen Unversehens kam das Schicksal ihren Absichten zu Hilfe.

Salvator von Stunenburg war in einem Duell verwundet worden und kam als Reconvalescent nach Schloß Linnau, um sich in den schönen, sonnigen Septembertagen dort zu erholen und vielleicht auch dem Klatsch der großen Stadt auszuweichen, der eine förmliche Legende um ihn gebildet hatte.

Nachdem er die guten alten Tanten besucht und diese den Eindruck empfingen hatten, daß er lange nicht so schlimm sei, wie das Gerücht ihn schilderte, im Gegeatheil, ein guter und lebenswürdiger Mensch, reifte ihr Plan vollends, und die beiden Fräulein in schwarzer Seide und den großen, weißen, gelbgebänderten Hauben begannen die Fäden zu spinnen, welche zu einem Netz werden sollten, Wielka und Salvator zu fangen und für immer zu vereinen.

Aber Wielka war nicht das Mädchen, sich durch Intriguen, und wenn sie auch noch so wohlgemeint waren, einzuspinnen zu lassen; dazu war sie zu klug und zu eigenwillig. Das erste Mal, als die Tanten von Salvator sprachen, durchschaute sie sofort den ganzen Plan und begann, laut zu lachen.

»Ach! Sie wollen uns verheiraten,« rief sie, »das ist köstlich. Aber geben Sie sich keine Mühe, Tante Minna und Tante Lina. Ich nehme ihn nicht. Salvator ist mir zu leichtsinnig, er ist ein Frauenheld, ein Verschwender und vor Allem bornirt, ja bornirt! Ich kann einen Mann nicht brauchen, der über seinen Jann nicht hinwegzusehen vermag. Mein Geist ist frei, ich muß einen Gefährten haben, der gleichfalls frei ist.«

Eigentlich verstanden die guten Tanten Wiella nicht, aber so viel verstanden sie doch, daß sie Salvator nicht wollte. Trotzdem setzten sie ihre Manturfsarbeit fort und wendeten sich an Salvator. Dieser hörte sie geduldig an. »Warum nicht,« sagte er schließlich, »wenn sie nur nicht so gelehrt wäre! Aber diese Nachtense der Pallas Athene scheint mir nicht ganz geeignet zu einer feinen Cavalleristenfrau.«

»Nachtense!« wiederholten Minna und Lina im Duett.

»Wiella ist sogar sehr hübsch,« sang dann Minna Solo.

Und wieder Lina im Solo: »Felsch ist sie auch, wenn sie zu Pferde sitzt oder kutschirt.«

»Sich sie Dir doch nur an,« stellte wieder das Duett.

»Reinetwegen,« erwiderte Salvator.

Nun wurde Wiella auf seinen Besuch vorbereitet.

»Empfangen will ich ihn schon,« sagte sie, »man darf die Feindschaft nicht bis zur Unhöflichkeit treiben.«

»Und mache Dich recht hübsch,« bat Minna.

»Zu welchem Zweck?« forschte Wiella, »ich habe ja durchaus nicht die Absicht, ihm zu gefallen.«

»Weil er Dich für eine Art alter Gouvernante hält,« flüsterte ihr Tante Lina ins Ohr.

Wiella begann zu lachen.

»Er hat Dich die Nachtense der Pallas Athene genannt — denke —«

Wiella lachte noch lauter und herzlicher. »Ja, also,« sprach sie dann, »ich verspreche Euch, mich eigens für ihn herauszuputzen.«

Und das löse Mädchen hielt Wort.

Als Salvator zu ihr kam, fand er eine hohe, hagere Gestalt, in einen alten Schlafrock gewickelt, mit einer Haube auf dem Kopfe und einer Brille auf der Nase. Die Haube war so groß, daß er nicht einmal zu entdecken vermochte, ob Wiella schwarz oder blond sei, und die blauen Gläser der Brille hinderten ihn ebenso, die Farbe ihrer Augen zu erkennen. Dagegen sah er zum Entsetzen auf dem Tische vor ihr eine Schnupftabakdose und ein großes, blaues Schnupftuch, eines Landpfarrers oder dörflichen Bürgermeisters würdig, und auf der Sophalchne ihr zur Seite einen mächtigen, schwarzen Kater.

»Nein, für diese Sorte danke ich ergebenst,« schrieb er noch denselben Tag den Tanten Wiesenfeld und ließ sich nicht wieder bei denselben blicken.

Wochen waren seit dem Besuch Salvator's bei Wiella vergangen. Der junge Officier wollte aber noch immer in Linnau. Die lohnende Jagd und die Malerei hielten ihn dort fest.

So war allmählig der November herangekommen.

In einem frostigen Nachmittage schritt Wiella, eine kleine Flute auf der Schulter, kurz geschürzt, so feisch, wie sie nur das Herz eines Cavallerieofficiers wünschen konnte, durch den dunklen Forst dem Kloster Maria im Schnee zu. Die Aebtissin Regina, vom Hause eine Gräfin Waldhof, war innig mit ihr befreundet, obgleich sie zehn Jahre mehr zählte als Wiella, oder vielleicht eben deshalb, denn mit Damen in ihrem Alter verstand sich die »Nachtense der Pallas Athene« nur sehr selten oder nur für kurze Zeit.

Dichter Nebel lag feucht und düster in den Gründen und wogte in rauchigen Massen um die Spitzen der Berge und die erhabenen Wipfel der majestätischen Tannen. Den Weiden am Bache hatte er graue, flatternde Geistergewänder angezogen und nahe dem Kloster einen hohen Wall erbaut. So geschah es, daß Wiella

plötzlich Salvator vor sich sah, der unter einem Haselnußstrauch saß und malte. Er machte offenbar Farbensudien nach der Natur. Sie erkannte ihn sofort, während er in seine Arbeit so vertieft war, daß er sie erst bemerkte, als sie an ihm vorübergeschritten, und keine Zeit mehr fand, den Hut zu lästern, geschweige denn eine Neugierigkeit mit der gelehrten Einsiedlerin von Weiding zu entdecken. Dennoch fühlte sich Wiella erst sicher, als sich die Klosterpforte hinter ihr geschlossen hatte.

Die Aebtissin empfing sie in ihrem Arbeitszimmer, wie immer, herzlich und erfreut und führte sie zu dem alterthümlichen Camin, in dem ein helles Feuer brannte. Hier standen zwei kleine Lehnstühle, in denen die Damen einander gegenüber Platz nahmen.

Nachdem sie einige Fragen und Antworten ausgetauscht hatten, entstand eine Pause. Wiella ließ ihre Augen, lebhaften Augen durch das mit würdiger Pracht eingerichtete Gemach schweifen und rief plötzlich: »Was ist denn das? Wie kommt diese Pracht in Deine stille Kammer?«

»Es ist ein Stück meines Ornatens,« erwiderte Regina.

Wiella stand auf und hob einen Zipfel des königlichen Hermelinpelzes, der auf einem Stuhle lag, auf, um ihn besser bewundern zu können.

»Das ist Dein Pelz?«

»Gewiß,« gab Regina zur Antwort.

»Wie kommst Du dazu?« fragte Wiella lächelnd.

»Kannst Du die Legende von Maria im Schnee?«

»Ich habe sie gehört — als Kind — und wieder vergessen.«

»Also höre,« sagte die Aebtissin. »Eines Abends, im Winter, bei tiefem Schnee und grimmigem Frost kehrte die Königin Elisabeth von der Jagd nach dem Hofsager zu Budweis zurück. Während sie, in warmes Pelzwerk eingehüllt, im Schlitten saß, erblickte sie plötzlich eine Frau, welche, ein armes, kleines, fast unbekleidetes Kind auf dem Arm, selbst barfuß und in Lumpen, auf der Straße dahinschritt. Die Königin befahl, zu halten, zog ihren Hermelinpelz aus und gab ihn der armen Frau. Da stand diese plötzlich von einer Glorie umgeben, schön und erhaben vor der barmherzigen Fürstin. Es war die Mutter Gottes mit dem Jesuskinde, welche gnädig auf die Königin herablächelte, als diese sich anbetend vor ihr niedergeworfen hatte.«

An der Stelle, wo die Erscheinung geschah, erbaute die Königin dieses Kloster, und zur Erinnerung an die Legende trägt die Madonna in unserer Kirche, eben so wie die Aebtissin von Maria im Schnee, den Hermelinmantel.«

»Ich verstehe,« sagte Wiella, »und ich kann mir denken, daß Du in diesem Pelz ganz prächtig aussiehst. Deine hohe, stolze Gestalt...«

»Laß das,« unterbrach sie die Aebtissin mit einem wehmüthigen Lächeln, für mich ist das Leben vorbei. Aber Du, Du gehörst noch der Welt. Ist es wahr, daß man Dich verheiraten will?«

»Ach ja!« erwiderte Wiella, »die guten Tanten Wiesenfeld haben diesen närrischen Plan ausgeheckt.«

»Laß Dich nicht verheiraten, Wiella,« sprach die Aebtissin, indem sie ihre schöne, weiche Hand auf ihren Arm legte und ihr voll ins Gesicht sah.

Wiella schüttelte den Kopf. »Ich denke auch nicht daran,« sagte sie, »und, streng genommen, ist ja der ganze Roman zu Ende.«

»Wähle selbst,« fuhr die Aebtissin fort, »und wähle nur nach Deinem Herzen. Mich wollte man auch verheiraten, »glänzend«, wie es in der vornehmen Welt heißt, aber ich blieb fest. Da ich den, den ich liebte, nicht haben durfte, entsagte ich lieber ganz und gar der Welt und nahm den Schleier. Man fand es romantisch, altväterisch, was weiß ich, aber ich habe es nicht bereut. Ich bin ungleich glücklicher hier in diesen Mauern, als ich es an der Seite eines ungeliebten Mannes wäre.«

»So denke auch ich,« sprach Wiella, »und niemals werde ich eine sogenannte Vernunfttheilung schließen, bei der man so unvernünftig ist, Alles in Rechnung zu bringen für unser Glück, nur das Wichtigste nicht — unser Herz.«



Mein Kindchen ist fein . . .

Lied für eine Singstimme

von
Goby Eberhard.



Goby Eberhard.

Singstimme. Allegretto.

Fianoforte. Allegretto.

p *cresc.* *f*

Mein Kind-chen ist fein, Könn' fei-ner nicht sein; Es

dimin. *ritard.* *p a tempo*

hat mir ver-sprochen, Sein Herz-chen sei mein. Blau-e Äuglein im Kopf Und ein Grüb-chen im

Kim, O du herz-lieb-stes Kindchen, Wie gut ich dir bin. Mein Kind-chen ist fein, Könn' fei-ner nicht

sein; Es hat mir ver-sprochen, Sein Herzchen sei mein.

ritard. *ritard.* *f a tempo*

Die Kunst, schön zu bleiben.

Von Henry Verl.

Welche Frau verschmähst es, schön zu sein, welche es zu bleiben? Letzteres ist eigentlich erst die große Kunst, sagen wir lieber gleich: das große Verdienst. Lange schön zu bleiben, ist das Geheimniß, welches Frauen so begehrlich aus den Jügen einer jener Bevorzugten herauszuküßeln suchen, der die Zeit scheinbar Nichts anzuhaben vermag. Und es ist keine banale Eitelkeit, wenn die Frau schön zu bleiben wünscht, es ist dies eine ihrer Verpflichtungen der Gesellschaft gegenüber, in welcher sie nicht bloß die bessere, sondern auch die schönere Hälfte repräsentiert. Es verlohnt sich, das: »Siehe stille, Zeit« zu studiren. Aber diese Kunst ist nicht leicht, zumal die Begründung derselben von vielerlei Umständen abhängt, die herbeizuführen nicht Jedermann vergönnt ist — kurzum, ein gar complicirtes Recept, dessen Ingredienzien nicht immer mühelos zusammenzubringen sind. Geld magt dabei so gut wie gar nichts, das wollen wir gleich vorausschicken. Alles ist persönliche Mühe, Scharfsinn, Selbstüberwindung und Selbsterziehung. Die lebenswürdige, vor mehr denn einem Decennium zu Paris verstorbene Schriftstellerin Comtesse Dash verstand nicht allein feinsichtig über dieses Thema zu plaudern, sie wußte auch praktische Rathschläge darüber zu ertheilen, welche sich in die knappe, feithier zum gesäglichten Worte gewordene Sentenz zusammenfassen lassen: »un an de plus, un soin de plus«. Freilich verstand die geistvolle Frau darunter nicht allein jene »soins«, welche Schneiderinnen und Pülmacherinnen, Kammerjungen und Friseur und abnehmen können. Um zu veranschaulichen, was Dash unter den inhaltschweren Worten: »un an de plus, un soin de plus« verstanden wissen wollte, ist es vielleicht rathsam, ihre Theorie auf ein concretes Beispiel anzuwenden. — Wählen wir eine geschichtlich wohlbekannte Persönlichkeit, deren Name für die elegante Damenwelt einen bewährten magischen Klang besitzt. Wir könnten es uns freilich sehr bequem machen und die ob ihres unverwundlichen Liebreizes einzige Madame Récamier zum Vorbilde nehmen. Die Récamier, welche weit in unser Jahrhundert hineinreicht, welche den ehlich eingestandenen Reiz Madame de Staël's erweckte, die gerne all ihr Wissen und Können hingegen hätte für das zouberrische Vöckeln, welches jene merkwürdige Frau (deren Bildniß wir in dem Salon des Louvre bewundern) sich bis in's Greisenalter zu bewahren gewußt. Wir wenden uns aber lieber der früher geborenen und ob gleicher Vorzüge berühmten Ninon de L'Enclos zu, weil sie nicht schön war wie das Götterkind Récamier, sondern eine Durchschnitts-Erscheinung gewesen ist, was weibliche Reize betrifft. Gerade dieser Umstand aber läßt ihre Macht, bis in's höchste Alter hinauf zu entzücken, um so bemerkenswerther erscheinen. — Selten ist über ein weibliches Wesen, das aus bescheidenen Verhältnissen hervorging — Ninon de L'Enclos war bekanntlich die Tochter eines schlichten Edelmannes — das sich durch seine hervorragenden Talente und Kenntnisse auszeichnete, von keinem Mächtigen der Erde auf die Höhen eines Thrones gehoben wurde, so viel geschrieen und gestritten worden, wie über Ninon de L'Enclos, dieser Ripasia des achtzehnten Jahrhunderts. Es gibt gewisse Persönlichkeiten, die sich, so viel auch über sie gesprochen und geschrieben wird, niemals abhüben, ja, deren Namen nur um so wirkamer sind, je häufiger sie genannt werden. Ninon de L'Enclos zählt unstreitig zu diesen Persönlichkeiten. Sie hat gut todt sein, sie bleibt doch immer lebendig in der Erinnerung der Nachgeborenen. Es ist dies nun so auffälliger, als sie ja doch eigentlich keinerlei sichtbare Wahrzeichen ihrer Existenz zurückgelassen hat. Durch die ungewöhnlich lange Conservirung ihrer Reize allein hat sie es zu Stande gebracht, sich unsterblich zu machen. — Mit sechzig Jahren wußte Ninon noch Leidenschaften zu entfehlen, und selbst als Greisin von achtzig Jahren suchten sowohl geistreiche wie oberflächliche Männer ihre Gesellschaft. Ninon de L'Enclos erreichte bekanntlich ein Alter von über neunzig Jahren (1615—1707). Welche Vorzüge besaß nun diese merkwürdige Frau, von welcher Saint Evremont in seinen Briefen sagt: »Die Natur schreie an ihr beweisen zu wollen, daß man dem Alter Troy bieten könne.« Die klassischen Linien, welche der Zeit widerstehen, waren es nicht, die an Ninon entzückten, denn sie besaß deren keine. Augenzeugen schildern sie bloß als angenehme, durchaus

aber nicht als schöne Erscheinung. Sie hatte eine geschmeidige, feine Gestalt, war weder zu groß noch zu klein, weder zu voll noch zu mager, besaß vielsagende, große, dunkle Augen und eine frische Hautfarbe. Das ist allerdings nicht wenig, aber auch nicht gerade viel. Ja, in der Jugend erfreuten sich recht viele weibliche Wesen solcher Vorzüge. Allein, darum handelt es sich auch gar nicht; wünschenswerth zu erfahren ist bloß, auf welche Weise man solche Alltagsgaben zu nutzen und zu bewahren hat. Darin liegt das Geheimniß. — Wenn wir die Lebensgeschichte Ninon de L'Enclos' oder anderer ähnlich bevorzugter Wesen lesen, so fällt uns als eine ihrer dominirendsten Charakter-Eigenschaften gleich von vornweg die Lebenszuvorficht und die Freude am Dasein auf, welche sie bis in's späteste Alter begleiten: bewundernswürthe Gaben, die uns Menschen von heute so häufig fehlen, und ohne welche es weder eine dauernde Gesundheit noch eine bleibende Schönheit gibt. Außerdem stigmatisirt jene Erscheinungen durchgängig große Beweglichkeit und Aufnahmefähigkeit des Geistes. Letztere Eigenschaften fehlen allerdings den heutigen Frauen absolut nicht, nur arten sie oft in Ruhelosigkeit aus, welche überhaupt der Stempel unserer Zeit ist. Doch, um bei dem nun einmal erwähnten Beispiele, jener von der Natur so sehr bevorzugten »ewig jungen« Ninon de L'Enclos zu bleiben, müssen wir

einen anderen hervorragenden Zug ihres Wesens besichtigen. Es ist dies die große Wahrheitsliebe, welche ihr einstimmig von allen ihren Zeitgenossen nachgerühmt wird. — Jawohl, Güte und Wahrheitsliebe, sie prägen sich mehr als irgend eine andere Eigenschaft in den Jügen aus und verleihen dem Weibe, auch über die erste Jugend hinaus, jenen Zauber, welchen wir im Gesichte des Kindes so sehr lieben. War Ninon de L'Enclos ein Vorbild der Wahrhaftigkeit, sie, die geistreiche Ripasia der verderbten französischen Gesellschaft, des achtzehnten Jahrhunderts? Ist das auch begründet? Ja wohl, denn kein Geringerer als der wahrheitsliebende Jean Jacques Rousseau versichert es. Dieser strenge Richter seiner Zeit erzählt, wie man der leichtlebigen Ninon sämtliche Temperamentsfehler verzeihen müsse, in Anbetracht ihrer ungewöhnlichen Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe. Darauf aber beruht vornehmlich ihr Geheimniß: nicht zu altern. Derjenige, welcher sich Alles von der Seele spricht, anstatt es in sich hineinzuwürgen, hat ein Schönheitsrecept in der Tasche, welches alle Kosmetiker des Erdenrundes in Schatten stellt. Aus solcher Offenherzigkeit, diesem jealichen Kerger von der Seele Sprechen, entspringt auch jene verschönernde Güte des Herzens. Denn Güte, wirklich empfundene Güte spiegelt sich im Frauenantlitze wider, sie veredelt und verschönert es. — Und nun sagen es wir nur gleich heraus, uniere feingebildete Damenwelt von heute besitzt, Dank einer viel rationelleren Erziehung alle diese Vorzüge von vorne herein und

beweist dies ja auch, indem sie — merkwürdig langsam altert. Sie würde sich aber noch weit länger die Göttergabe Jugend bewahren, wenn sie sich z. B. gewöhnen wollte, das Leben weniger durchzuhaften, was allerdings in unserer Telegraphen- und Telephon-Zera keine Schwierigkeiten bietet — indes, was thut man nicht der Conservirung seiner Schönheit zu Liebe!

Im Großen und Ganzen müssen wir übrigens zugeben, daß die Ninons keineswegs ausgestorben sind. Auch wir besitzen deren, und nur, weil sie eine stattliche Zahl geworden sind, fällt Eine darunter nicht besonders auf. Wer weiß, ob es nicht einst heißen wird (ja, man möchte schier wetten, daß es so kommt): »Die elegante Damenwelt des zwanzigsten Jahrhunderts zeichnete sich unter Anderem vortheilhaft durch die lange Dauer ihrer Reize aus. Diese Reize aber dankten jene klugen Frauen in erster Reihe keinen äußerlichen Mitteln — wiewohl sie auch sehr gut Toilette zu machen verstanden — sondern vornehmlich ihrer geläuterten Erkenntniß, ihrer allgemeinen Bildung, welche sie ihre Gesundheit achten, stets guten Humors sein lehrte und sie durchgängig gütig, nachsichtig gegen ihr eigenes Geschlecht und wahrheitsliebend machte. Was in früheren Jahrhunderten als Ausnahme galt und durch einzelne, alle Anderen weit überragende Persönlichkeiten illustriert wurde, sollte von da ab Gemeingut jeder Dame von verfeinerter Bildung werden. Thatsache ist es ja auch, daß unsere moderne Frauenwelt schon nahezu keine alternden Damen aufzuweisen hat.« Soweit die Chronik im Jahre des Heiles 1990!



Ninon de L'Enclos.



Oesterreichisches Schloßleben.

Von H. G. von Zuttner.

(Fortsetzung.)

Eine Zeilang lauscht man den sehr frischen Vorträgen des Orchesters, dann erschallt das Trompetensignal zum Beginn des Kampfes.

Schon haben die beiden ersten Gegner, Seeberg und Lichtenfeld, Aufstellung genommen, als plötzlich aus der Ferne Hörnerklang herüberdönt.

Alles wendet sich überrascht nach der Richtung, woher die Töne gekommen, und jetzt taucht ein kleiner Trupp auf, der sich in raschem Tempo dem Festplatze nähert. Voran zwei Bläser, mehrere Knappen hinter sich, dann eine offene Sänfte, von vier Knechten getragen, daneben der geheimnißvolle Schwarzgeharnischte der Ritterromane mit herabgelassenem Visir und zum Schlusse ein Halbduzend Reifige.

„Das gestaltet sich ja immer prächtiger!“ ruft Birkenbach, der neben der Damentribüne steht und seinen Helm etwas gelüftet hat.

„Wer mag das sein?“ wendet sich Baronin Clarisse an ihre Nachbarin.

Alles räth hin und her, Niemand kommt aber auf die richtige Spur. Die Sänfte wird niedergelassen, und es entsteigt ihr eine reichgekleidete Frauengestalt, das Gesicht hinter einer Maske verborgen.

Baronin Clarisse eilt dem Gaste entgegen und geleitet denselben zur Tribüne, während der geheimnißvolle Ritter die Hand an's Herz legt, sich verbengt und dann in die Schranken tritt.

Das Kampfspiel nimmt seinen Anfang. Wuchtig fahren die Gegner aneinander — Seeberg bleibt im ersten Gange Sieger, wird aber hierauf von dem Unbekannten zu Fall gebracht. Auch Pepi Wolfenberg muß seine übermüthige Herausforderung mit einer Niederlage büßen, dann tritt der Schwarze aus den Reihen, um der Fortsetzung als Zuschauer beizunehmen und neue Kräfte zu sammeln.

Birkenbach geht mit einer Todesverachtung an's Werk, die an die alten Zeiten der homerischen Kämpfe gemahnt; er weiß den Werth seines Körpergewichtes zu bemessen und stürmt mit einer Hitze auf den Feind los, daß dieser dem heftigen Anpralle nicht Stand zu halten vermag. Der zweite Gegner jedoch, Toni Kodegg, durch das Beispiel seines Vorgängers gewipigt, versteht es, im entscheidenden Augenblicke dem gefährlichen Ansturm durch eine rasche Wendung auszuweichen und Birkenbach, der den erwarteten Widerstand nicht findet, schießt wie eine Bombe an

ihm vorbei, unaufhaltsam fort, durch eine offen gelassene Stelle, in's Freie hinaus.

„Auf Wiedersehen, wenn Sie die Reise um die Welt gemacht haben!“ ruft ihm Kodegg triumphirend nach. „In achtzig Tagen begegnen wir uns hier von der anderen Seite wieder!“

Nach und nach erlahmt der Kampfeifer, und Baron Melz hält den Augenblick für geeignet, Stärkungsmittel herbeizurufen zu lassen. Die Städter haben ihre Vorräthe mitgebracht, begrüßen aber immerhin ein Fäßchen Rothwein, das herangerollt wird, mit lautem Beifalle. Ihr Führer erhebt auch artig den Humpen, um auf das Wohl der Ritterschaft sowie der edlen Damen zu trinken, und der Burgherr thut in wohlgefeilter Rede Bescheid, um die ehrfame Stadtvertretung zur Theatervorstellung einzuladen.

Jetzt wird von Neuem der Kampf aufgenommen, und so manch' todesmüthiger Rede poltert klirrend und krachend auf den Eispiegel nieder, bis endlich ein Trompetenzeichen verkündet, daß es genug sei, und daß nun von den Damen der Dank ausgesprochen werden soll. Das ist auch der Augenblick, wo der fremde Ritter sein Visir zu lüften hat und — „Herberstorff!“ ruft Alles überrascht, als das lächelnde Gesicht des Fürsten sichtbar wird.

„Auf alle Anderen hätte ich eher gerathen, als auf Euch!“ ruft Baronin Clarisse, ihre Nachbarin umarmend, die ihre Maske rasch abgenommen hat. „Wir wädhnten Euch tief unten, am sonnigen Meeresstrande.“

„Noch nicht,“ erwidert Kaja, die Anderen herzlich begrüßend. „Wir waren länger, als wir erwarteten, in Deutschland bei den Verwandten meines Mannes zurückgehalten. Vor einer Woche kamen wir nach Wien, wo wir erfuhren, daß es in Brunnegg gar lustig zugehe, und daß für heute ein großes Fest vorbereitet werde. Da müssen wir die guten Leuten überfallen,“ sagte ich zu Ladislaus — und gedacht, gethan.“

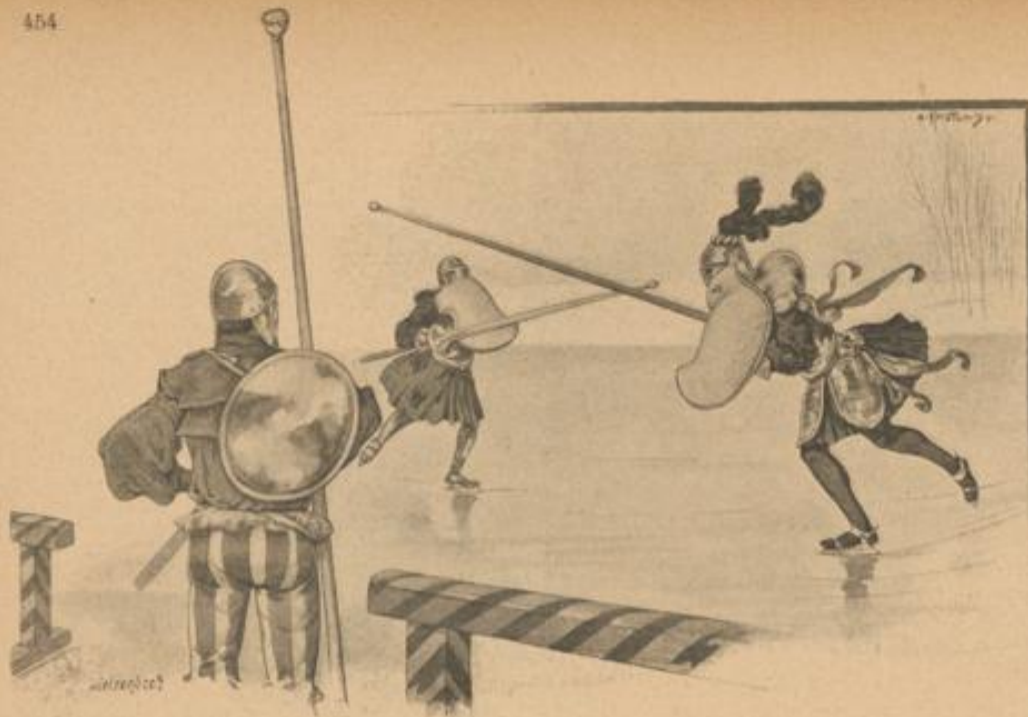
„Das war sehr schön von Ihnen,“ versetzt Baron Melz, beifällig.

„Sehr lieb von Dir,“ pflichtet dessen Gattin bei.

„Ganz sublimie Idee!“ gibt Birkenbach das Echo ab.

„Und Ihr bleibt doch noch einige Zeit, um unsere anderen Vergnügungen zu theilen?“ ergreift Baronin Clarisse wieder das Wort.

„Wir beabsichtigen, uns auf etwa zwei Wochen bei uns häuslich niederzulassen, dann wollen wir unsere projectirte Italienreise antreten.“



«Also jedenfalls wohnen Sie unserer Theatervorstellung noch bei. Darf ich als Director hoffen, zwei neue Kräfte zu gewinnen?» wendet sich Othlodwig an Reza.

«Wenn die Direction bereit ist, uns californische Gastspielhonorare zu zahlen, warum nicht,» erwidert Reza heiter, «doch nein, ich für meine Person ziehe vor, mich zu dem Publicum zu gesellen.»

«Ich desgleichen,» fügt der Fürst hinzu.

«Ganz nach Belieben,» versetzt Baron Melz. «In unserer kleinen Republik steht es jedem Mitgliede frei, nach Geschmack zu wählen. Und jetzt, holde Dame, darf ich es wagen, Ihnen den Arm zu bieten und Sie zu einer kleinen Eispromenade einzuladen?»

Reza nimmt den dargebotenen Arm, und das Paar gleitet unter den Klängen des Orchesters davon, von den Anderen gefolgt, denen sich auch die Gäste aus der Stadt anschließen. Erst die hereinfallende Dunkelheit gemahnt zum Aufbruche und Heimzuge, und Alles ist darüber einig, daß man sich heute ganz vortreflich unterhalten habe.

Birkenbach führt, nachdem man sich zu ziemlich vorgerückter Nachstunde getrennt, noch ein längeres Gespräch mit sich selbst, bei dem er sich wiederholt versichert, daß «diese kleine Fürstin» ein prächtiges Geschöpf sei, und eh' er sein Licht verlöscht, preßt sich ein tiefer Seufzer aus seiner Brust: «Oh, heiliger Trompeter von Säckingen! Es wär' zu schön gewesen — es hat nicht sollen sein! . . .»

2 Uhr Nachmittags. Im geräumigen Theatersaale herrscht eine angenehme Wärme. Der Vorhang ist aufgezo-gen, auf der Bühne stehen die Mitwirkenden in einer Gruppe beisammen. Baronin Clarisse befindet sich mit ihrem Gatten und Birkenbach im Zuschauerraum, da sie erst in einem der späteren Acte aufzutreten hat. Baron Melz schiebt einen der Stühle knapp zur Bühne hin:

«So, Birkenbach, bei der Probe können Sie ganz gut von hier aus souffliren; es wird Ihnen angenehmer sein, als sich in den Kosten zu zwängen.»

Birkenbach: «Danke bestens.» Er zieht hastig einen Fautenil heran: «Bitte, Baronin.»

Baronin Clarisse setzt sich, während ihr Gatte in die Hände klatscht: «Können wir beginnen?» ruft er hinauf.

Seine Frage wird überhört, da Alles durcheinander plaudert.

Baron Melz: «Birkenbach, klingeln Sie doch einmal!»

Birkenbach, in ein eifriges Gespräch mit seiner Nachbarin verwickelt, rührt sich nicht.

Baron Melz ungeduldig: «Ruhe oben und unten! Alles auf seinen Platz, wenn ich bitten darf!» Er hat die Klingel ergriffen und läutet.

Endlich gehorcht man der Aufforderung: Alles zieht sich hinter die Coullissen zurück.

Baronin Clarisse: «Man sollte den Vorhang herunterlassen.»

Baron Melz: «Wozu? Das macht nur Unstände.»

Baronin Clarisse: «Damit die Sache bei der Vorstellung klappt; auch der Mann am Vorhange muß seine Rolle können.»

Birkenbach: «Sehr richtig; der Vorhang ist eine gar wichtige Sache.»

Baron Melz: «Reinetwegen. He, Obermaier!» ruft er gegen die Bühne hinein. «Obermaier! Wo steht er denn?»

Obermaier, der Tischler, der das Amt des Maschinenmeisters

versieht, taucht hinter dem Souffleurkasten auf: «Ich habe eben noch den Schemel für Herrn von Birkenbach gerichtet.»

Baron Melz: «Gut, bleiben Sie aber jetzt beim Vorhang, das heißt, lassen Sie ihn herunter.»

Die Leinwand rauscht herunter, jedoch schneller, als es der Maschinist gewollt, und die Beschwerungsrolle schlägt donnernd auf das Podium.

Birkenbach fährt zusammen: «Herrgott!»

Baronin Clarisse: «Aha, hab' ich's nicht gesagt?»

Baron Melz: «Aber, Obermaier, was machen Sie denn!»

Obermaier: «Der Strick ist mir aus den Händen gerutscht.»

Baron Melz: «Sie müssen ihn eben festhalten; das wäre bei der Vorstellung gefehlt. . . Also aufgepost!» Er klingelt, und der Vorhang geht quietschend in die Höhe.

Baron Melz: «Das muß geschmiert werden — das jammert ja wie ein —»

«Spannfedel,» ergänzt Baronin Clarisse.

Baron Melz: «Ja, wo steht denn der Chor der alten Zauberer? Da Niemand auf der Bühne erscheint: «He, Konan, Seeberg, Pepi!»

Wollenberg stürmt hervor und singt:

«Es kommen d'Stern, es wird schon spat,
Zeit is, daß's einmal da is d'Stadt,
Ich brauch —»

Baron Melz unterbrechend: «Aber Pepi, das kommt ja erst im zweiten Aufzuge! Du bist doch jetzt noch nicht der Schuster, sondern einer der alten Zauberer. Uebrigens trittst Du im zweiten Acte erst nach dem Tischler auf.»

Wollenberg: «Ah so — ja, richtig!» und er verschwindet hastig.

Endlich hat sich nach wiederholtem Zurufen von Seiten des Regisseurs der Chor versammelt, und das Vorspiel geht so halbwegs von Statten.

«Gut!» ruft Baron Melz. «Nur Eins: Konan, als Geist Lumpazi müssen Sie sich bemühen, weniger französisch-deutsch zu sprechen — mehr wienerisch, wenn ich bitten darf.»

Vicomte: «Aber lieber Freund, Lumpazi ist ja ein internationaler Geist.»

Baron Melz: «Comtesse Kathinka, Sie möchte ich als Brillantine um etwas mehr verliebte Wärme gebeten haben.»

Birkenbach zustimmend: «Ja, Wärme, je wärmer, desto besser!» Er macht verzückte Augen auf Baronin Clarisse.

Baron Melz: «Ruhig, Souffleur! Der Souffleur muß in jeder Lebenslage ein Eisblock bleiben.»

Birkenbach: «Danke für die beneidenswerthe Stelle.»

— Schluß folgt. —



Ein Frühlingbote.

Originalzeichnung von Effe.

Correspondenz von „Im Boudoir“.

„Vollsonntag“. Wie bringen Ihr Gedicht an dieser Stelle zum Abende. Bie-

leicht machen Sie uns gelegentlich wieder eine Einwendung, in welchem Falle wir Sie um Meinung Ihres Namens bitten:
Vollsonntag . . .
Durch den menschenverfüllten,
Helten Tom
Sagt, wie Meeresdrachen,
Rächtig und drausend,
Der Klang der Orgel —
Als wäre des Sturm,
Dem gewaltigen, wellenerhöhetenden,
Stimme gegeben
Wie von tausend und abertausend
Bange Klagenben,
Inkränzlich Lebenden,
Dann in seliger Hoffnung
Ausjagenden Menschenklaren.
Gerch . . . und baywischen,
Langsam und feierlich,
Klingen die Kirchenglocken . . .

Und ein Sonnenstrahl
Bricht durch die bunten Scheiben
Der hohen, spibhogigen Fenster
Und gittert dahin
Aber die betende Menge
Wie ein Strahl der Verheißung . . .
Die Glockentöne aber,
Sie gleichen im Land, weit hinend,
Und wo ein Baum steht
Noch leht und schmückt,
Den Klagen sie aus dem Schlaf:
„Auf, schmäde dich, du Träger,
Mit holdem Reuschmund!“
Und sich — selbst die schlichteste Weide,
Sie krüdet sich ralsch
Mit köstbar gleichendem,
Elbrigem Blütenkranz . . .

Edlitz. „Ueberrällig“. Ist gar nicht übel, wenn auch für uns nicht ganz geeignet.
Arbitten gelegentlich etwas Anderes. Wohin sollen wir das Manuskript senden?
Felt? D., Leoben, Trostlos. Dichten Sie lieber nicht.
Maria H. „Ein Punkt kratzt sich“. . . beginnt so übel nicht, doch wird der Vergleich nicht durchgeführt. Bemerkbar ist keine der Gedichte.

Hela P. Wien. Von Ihren Tagebuchblättern mag das folgende hier Platz haben:
Was frag ich drum, ob ihr Fuß froh im Tanze schwingt,
Ob ihr Fuß ruht und schmückt und nach Gefallen ringt,
Dies tolle Hüften ohne Ziel und Ende
Ödte auf am Tag der Liebeskammerende.
Nob was euch dann besaß, all das hüße Bild.
Ihr nehmet nichts dafür und lachet dies zurück.
Drei Dankföge. Fragen Sie Ihren Kontarst
Verika St., Wöhling. In dem Gedicht ist manches Gute, zumal die letzte Strophe
ist gelungen. Lieben Sie weiter.
S. D., Fuherrentenamt. Viel zu lang; dasselbe ließe sich in wenigen Worten
besser sagen.
„Erkürin“. Es genügt, wenn der Buchhändler durch zwei Zeilen bestätigt, daß
Sie keine Momentin sind.
Alexander G. Das zweite Ihrer Gedichte mag hier Platz haben:

Gerch
Herrliche Wolken lagen
Über den Teich und den hüßren Wald,
Der Hallen ihres Klagen
Da die alte Natur schallt.
Die Winde klagen und wischen
Das bemalte graue Gestein,
Kings Schreiben und Vergessen,
Und wann vergiß ich Dein?
Die Fischen dranken und murten,
Das Wasser rauscht und gräßt,
Ich glaub', auf das alte Gemäuer
Ist eine Türaus geröst.
„Waldrose“. Mama hat Unrecht mit ihrem Saft, — Das Du und Bräulein ge-
schrieben, — Und war es auch fünf Seiten lang; — Es stand nichts darin von Lieben.
— Es stand kein einzig Wortlein darin, — Das ich wie ein Schmeichellant gierte, —
Das des Bräuleinmannes harten Sinn — Nur auf ein Klaulein verwirte. — Mama
hat Unrecht, daß sie gekant: — Und Du bist das schönste Mädchen, — Du hast ja
von uns nicht mehr verlangt — Als den Schnitt zu nem — Regenhäubchen . . .

Kranz K. in Deutsch-Wienburg. Ihre Verse kommen allerdings etwas verfrüht;
doch da Sie sich so gern rümsel gedruckt sehen möchten, wollen wir sie hier abdrucken:
Jetzt ist es Sommer! Die Jahreszeit!
Kommt dem Poeten angenehm gelegen:
Sie giebt ihm nämlich die Gelegenheit,
Kandauernd sich im Freien zu bewegen;
Im Freien wandelnd steht er mancherlei,
Was ihn veranlaßt, ein Gedicht zu machen.
Der Vogel singt und legt zuletzt ein Ei,
Die Blume blüht und die Gräser lachen,
Ihn freut des Himmels unendliches Blau,
Wenn es nicht regnet — was ja auch unthunlich.
Die Vögelhorde tangt auf hundert Ru
Und Wurm und Käfer zeigen sich lebendig;
So wandelt er auf der geläuteten Klar,
Oft schweigend, tritt in wunderbaren Träumen;
Denn herrlich ist im Sommer die Natur,
Zumal jedoch für Weibchen, welche reimen.

Sie haben uns aus der Seele gesprochen
Vergißensnacht in Nürnberg. Wir kommen sehr gerne Ihrem Wunsch nach und
drucken Ihnen nachstehend den Text des russischen Volksliedes: „Der rotbe Saralan“ ab.
„Röh“ nicht liebes Mütterlein,
Am rothen Saralan,
Nacht wird die Arbeit sein,
D'rum krenge Dich nicht an.
„Röhlich magst Du singen,
Als wir die Kerch' im Mai,
Tanzten, lachten, springen,
Doch bald ist das vorbei.
„Ich lang einl auch Lieber,
Tanzte, lacht' und sprang.
Wid' sind jetzt die Glieder,
Stückend ist mein Gang.
„Tochter sey' Dich nieder,
An meiner Seite hier,
Jugend kehrt nicht wieder,
Wid' sie einmal von Dir.
„Tenn es kommen Jager,
Wo Lust und Freude sich'n,
Und die wullen Wangen
Kalten überzieh'n.
„An dem Saralan zu näh'n,
Ist mir Erinnerung,
Kann ich Dich d'ein tanzen seh'n,
Fühl' ich mich wieder jung.“

Ein Mittel gegen eine erkrankte Nase? Wir wissen keines. Es hat uns sehr geirrt,
daß Sie an unseren Signetten so viel Gefallen finden; malen Sie sie nur immer an,
wir haben nichts dagegen, im Gegentheil, und freut Ihre Anwesenheit.
Krautlich und Danklich. „Ein alter Deutscher“ und „ein junges Dankliches“ aus
der „Polakel“ wollen vor Allen der Wiener Mode ihre Bewunderung ausdrücken . . .
so beginnt Ihr Briefchen; dann kommt die Bewunderung unserer Felle, welche wir
erwährend zur Kenntnis nehmen; danach folgen einige Anfragen mit dem Schluß: „Wir
hoffen, daß die Herren Redakteure zwei oder drei Fischelein nicht allzulange jappeln lassen
und uns recht bald Bescheid thun werden, und verharren wir mit herzlichem Grüßen
als Ihre treuen Anhängerinnen



Ihre nebenstehenden Portraits haben Sie augenscheinlich ohne fremde Beihilfe gezeichnet;
wir danken für die liebenswürdige Aufmerksamkeit. Und nun wollen wir Ihre Anfragen
beantworten: 1. Eine Preisconcurrenz für weibliche Handarbeiten findet noch in diesem
Jahre statt; in dem vorliegenden Heft wird das Programm veröffentlicht. 2. Welche
Nasen? — Wir finden es reizend, wenn Fischelein rotbe Nasen haben; doch wenn Sie das
absolut nicht leiden können, so empfehlen wir Ihnen, sich in Essig absieden zu lassen, die
Näsdchen entzünden sich dann sofort. 3. Witzler haben Sie auch? Gewöhnlichen Wob-
nensinnen würden wir ratben, dieselben einzeln auszudrücken, unsere lieben Fischelein ver-
weisen wir an den Herausgeber von Brecht's Theaterleben, ihn wird der Fall interessieren,
und er wird Ihnen helfen. Ubrigens, wenn Sie sich von Ihrer Köchin tüchtig abschuppen
lassen, drüsten mit den Schuppen auch die Witzler verschwinden.

Ostern! Von Albert Josef Weltner.

Am Oftertag im Morgenschein
Den Wald entlang zu gehen:
Das klingt Dir in das Herz hinein,
Ein Lied vom Auferstehen.

Es dehnt und streckt sich jeder Baum
Im lauen Windesweben,
Und aus des Winters bangem Traum
Erwacht das junge Leben.

Die Sonne athmet mild und klar
Licht über Wald und Fluren
Und sucht der bunten Blüthen-schaar
Geheimnißvolle Spuren.

Sind auch die Wege noch verschneit,
Und glüht beeist die Halde;
Von Frühlingsluft und Seligkeit
Erzählt schon das Gewalde.

Die ersten Blätter sprießen an,
Die ersten Bräunlein fliegen,
Und Lerchen klettern himmelan,
Die Sonne zu begrüßen.

Am Oftertag im Morgenschein
Beim Klang der Ofterglocken:
Das klingt und klingt laudaus, landein
Ein seliges Frohlocken.

Der Heiland, der erstanden ist,
Der Leuz, der neu gekommen,

Ein Ahnen, das leise die Herzen grüßt,
Hat das Leid von den Herzen genommen.



Novitäten vom Büchermarkte.

Vertba v. Suttner. »Die Waffen nieder!« Eine Lebensgeschichte. 2 Bände. Dresden und Leipzig. C. F. Neumann's Verlag. V. v. Suttner, die wir bisher als eine der liebendwürdigsten deutschen Schriftstellerinnen geschätzt, hat hier plötzlich zwischen geistvollen Novellen, zwischen unterhaltlichen Romanen aus dem high life, deren sie jedes Jahr mindestens einen erscheinen läßt, ein Werk geschrieben, das seine Verfasserin neben die allerersten Autoren deutscher Feder reißt. »Die Waffen nieder« ist eine literarische That, welche den höchsten Respekt erzwingt, das Buch eines Dichters von mächtiger Gehaltungskraft, das Werk eines Denkers, dem seine freie, »edelmenschliche« Ueberzeugung selbst dort nicht fehl ist, wo sie mit den Traditionen seines Standes in Fehde geräth. V. v. Suttner polemisiert gegen den Krieg. Die Heldin ihres Romanes ist die Gattin eines Officiers; deren Vater und Verwandte sind mit Leib und Seele Soldaten. 1859, 1864, 1866 ziehen die Männer zu Felde: dreimal erlebt die Frau die Schrecken des Krieges; dreimal, in immerfort steigender Spannung aller Affecte, sehen wir sie hangen um das Leben ihrer Ehegenossen, hören wir ihr Schluchzen im größten Schmerz, fühlen wir mit ihr das übermenschliche Entsetzen beim Anblicke der Greuelscenen in den Lazarethen und auf den Schlachtfeldern. Den Jammer des Krieges haben Hunderttausende miterlebt und — wieder vergessen; in diesem Buche ist er mit unerbittlicher Naturtreue aufgezeichnet, wie vielleicht nie vorher: ein blutgefärbtes memento, dessen Naturus nicht verhallen wird. Das Buch ist gut geschrieben. Es vermeidet alles Lehrhafte; die entgegen- gesetzten Meinungen aber proben sich gleichsam an einander aus: Hier die Begeisterung der zu Felde ziehenden Jünglinge, dort die in Mutterwehen sich krümmende Frau, deren Gemal bei klingendem Spiel durch's Stadthor hinausmarschirt; der alte Soldat, welcher von seinen »Campagnen« unter Nadebly erzählt — und Mann und Weib in Todesangst Eins ums Andere, ohne Nachricht tagelang; die sieghafte Beweisführung der Kriegsnothwendigkeit aus dem Munde eines hohen Officiers, dann wieder die trodene Komik der Vorgesichte zum dänischen Kriege; oder der fatalistische Bestimmungsglaube, dem der Krieg kein Schreckniß ist, gegenüber der bis zur Raserei sich steigenden Angst der Gattin, welche

endlich Haus und Kind verläßt und, den Geliebten suchend, über die Stätten irrt, wo das Morden gewüthet. Mit diesem letzten Bilde voll unsäglichen Menschenleides hätte die Verfasserin vielleicht ihr Buch schließen sollen. Nach jenen erschütternden Szenen schwächen die letzten Capitel des Romanes, die Heranziehung des französischen Krieges u. s. w., die literarische Wirkung ab. Doch wie dem auch sei, V. v. Suttner hat sich mit ihrem Werke hochverdient gemacht um die deutsche Literatur; sich selbst aber hat sie ein bleibendes Denkmal gesetzt, indem sie Fragen, die einst in den Brennpunkt der socialen Interessen treten werden, aufwarf und mit bewunderungswürdiger Schärfe der Logik und Beweisführung vertheidigte. Die culturgeschichtliche Bedeutung dieses ausgezeichneten Werkes wird nach und nach zum allgemeinen Bewußtsein gelangen; wie es bisweilen mit deutschen Literaturwerken sich ereignet, werden, mehr wie die Hinweise in der heimischen Presse, die Uebersetzungen in fremde Sprachen den Werth des Suttner'schen Romanes darthun. Bereits sind mehrere fremdsprachige Ausgaben in Vorbereitung, und deren erste, die dänische, erscheint in diesen Tagen im Feuilleton des Kopenhagener »Politiken«.

Für Frauen und Mütter.

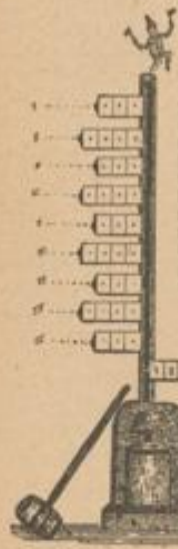
Ammon. »Die ersten Mutterpflichten und die erste Kindespflege« 21. Auflage, geb. fl. 1.25. — Bock. »Das Buch vom gesunden und kranken Menschen.« 14. Auflage dieses berühmten medicinischen Handbuchs. Reich illustirt geb. fl. 7.20. — Klenke. »Haus-lexikon der Gesundheitslehre für Leib und Seele« 7. Auflage. 2 Bde. geb. fl. 10. — Klenke. »Die Mutter als Erzieherin ihrer Töchter und Söhne vom ersten Kindesalter bis zur Reife.« Geb. fl. 4.32. — Klenke. »Diätetik der Seele.« Geb. fl. 3.26. — Klenke. »Niederliche Kosmetik oder Gesundheits- und Schönheitspflege der Menschen.« Geb. fl. 4.32. — Klenke. »Das kranke Kind.« Populäre Belehrung zur Erkennung und Behandlung kindlicher Krankheiten u. s. Geb. fl. 4. — Klenke. »Der Frauenarzt.« Geb. fl. 3.42. — Klenke. »Die gebildete Hausfrau als wirtschaftliche Directorin und Verwalterin u. s.« Geb. fl. 4.08. — Klemperer. »Hertzlicher Rathgeber für gesunde und kranke Frauen.« Geb. fl. 2.70. Fortdrittig in der Buchhandlung Carl v. Söllig in Wien, I., Dbergasse 4.

Räthsel.

Redigirt von J. P. Germanicus.

Ein Weißes-Kraftmesser.

Von R. Sombat.



Die Punkte auf den nachstehenden Tafeln vertreten Buchstaben, welche in Verbindung mit den durch die Sprünge des rechteckigen Buchstabens 1, 2, 3, 4, neun Worte mit vier gleichen Endbuchstaben bilden. Die Worte haben, von oben nach unten gelesen, folgende Bedeutung: Ein Insect, ein Fisch, ein Säugethier, eine geometrische Bezeichnung, eine Dichtungsform, Stadt in Frankreich, ein Fisch, eine Baumfrucht, ein Antwort.

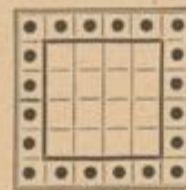
Räthsel.

Von Claire von Müllner.

Ich bin der Erste einer bunten Schaar,
Mit ihr zu kämpfen hab' ich immerdar.
Mit ihr und wider sie — ein Her und Hin —
Ein wahres Glück, daß ich so tapfer bin.
Mein hebrer Sinn verleiht mir Klugwohl,
Bin ich auch klein und pürllich von Gestalt,
Denn stark vergleichtbar, daß im Winde fliegt,
Dab' ich doch manchem König edelgeigt.

Rahmen-Räthsel.

Von Karl Kahländer.



Aus den Buchstaben a n n n e e e l l l l l l a n n n n n o o o o o p p r r r t t t t t t i n sind sechs Wörter von der nebenstehenden Bedeutung zu bilden, so daß die oberste und unterste Horizontalreihe, sowie die erste und letzte Verticalreihe, die gleiche deutsche Stadt nennen.

Homonym.

Von Ida Gruehl.

Ich bin ein kleines Ding und hieße
Die größten Schätze vor Gefahr;
Ich bin auch Holz und hoch und hieße
Den Großen hoch und Liebe dar.
Von Wang erzählt meine Wände
Ob klein ich mag — ob herrlich sein,
Doch wir ich nicht, ich glauhe, es schwände
Gar bald die Wand von »Wein und Wein«.

Lösungen.

der Räthsel in Heft 11.

Geographie: »Schwarz-Schwarz.«
Räthsel: Ur, Wache.
Räthsel: »Papier.«
Homonym: »Das Kreuz.«
Geographisches Diamanträthsel:



Wir empfehlen den p. t. Abonnenten, sich bei Bestellungen auf die „Wiener Mode“ zu berufen, da die meisten inserirenden Firmen in diesem Falle Vorzugsbedingungen bewilligen.

Annahmepreis: Die viermal gespaltene, 1 Millimeter hohe Zeile über dreizehn Raum zu fr. — 34 Bg — 43 Cents.
Annahme von Annoncen: Bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Administration der „Wiener Mode“, Wien, I., Schottengasse 1. — Alleinige Annoncen-Anstalt für Frankreich, Belgien und England bei John V. Jones & Comp., Paris, Rue de Valenciennes Montmartre

Für die elegante Welt
sind Puritas-Mundseife und Eucalyptus-Mundessenz vom kais. mex. Leibzahnarzt Dr. Faber in Wien die einzig vertrauenswürdigen Präparate zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne. Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und Parfumerien und im Haupt-Depôt: Wien, I., Bauernmarkt 3. 717

Direct ab Fabrik. **Seidenstoffe** Reinsidene **Griffaille-Roben zu fl. 1.05**
per Meter, sowie bessere Qualitäten versendet küd- und meterweise, porto- und zollfrei an Private das Seidenwaarenhaus **Adolf Grieder & Cie. in Zürich (Schweiz).**
Wasser umgehend franco. 775

Robes und Confection
Pariser und eigener Modelle.
F. GAUGUSCH, WIEN
Stadt, Bauernmarkt 5. 702

Reich gestickte Roben in Wasch-, Woll- u. Seidenstoffen aller Farben von fl. 13.— bis fl. 200.— per Robe (inclusive 4 Meter glatten Stoff).
Liefert direct an Private
das Specialgeschäft echter Schweizer Stickereien von J. Atherr aus St. Gallen.
Zollfreier Versandt ab meinem Lager: **Habsburgerstrasse 2, Meran (Südtirol)**, von wo aus Sie ged. Muster verlangen wollen. Grösste Auswahl gestickter Einsätze und Streifen für Wäsche-Artikel. 731

Saxlehner's Bitterwasser
Altbewährt. „Hunyadi János.“ Verlässlich.
Vorzüge nach Gutachten ärztlicher Autoritäten: 787
Prompte, angenehme, zuverlässige Wirkung. Leicht, andauernd von den Verdauungsorganen vertragen. Milder Geschmack. Andauernd gleichmässiger, nachhaltiger Effect. Geringe Dosis.
Man verlange in den Depôts & Apotheken ausdrücklich „Saxlehner's Bitterwasser.“
in keinem Haus sollte dieser Nahrungsmittel fehlen.

Kwizda's Gichtfluid
nur echt mit nebenstehender Schutzmarke zu beziehen durch alle Apotheken.
Hauptdepôt: **Kreisapotheke, Korneuburg.** 801

Nouveautés
in Damen-Confection nach englischer, französischer und **Wiener Mode**
stets reichhaltig zu haben im **Damen-Confections-Geschäft „zur Afrikanerin“**
Arpád Slezak
Wien, I., Bauernmarkt Nr. 2 (nächst der Goldschmiedgasse). 673

Ziller's Sprachschule
(17. Jahrgang) 755
VI., Mariahilferstrasse 45 („Hirschenhaus“)
Französische u. Italienische Tages-, Abend- und Sonntag-Curse für Damen, Herren, Knaben und Mädchen. Englische Lektionen. Conversations-Curse. Aufnahme täglich.
Ferdinand Wallner
Wien, X., Sennfeldergasse 20
empfiehlt sich zur Anlage von Telegraphen, Telephonen, elektrischen Sicherheitscontacten für Thüren, Fenster und Cassen etc., sowie Anlage von Sprachrohren, neueste Construction von Drehglocken. 752
Alle in diesem Fach einschlagenden Arbeiten und Reparaturen werden aufgenommen.

Haus- und Küchengeräthe
Wien, Neubaugürtel Nr. 7 und 9.
Complete **Küchen-Einrichtungen**
von 16 fl. aufwärts. 759
— Preis-Courante franco. —

Das beste und berühmteste Toiletpuder ist **La VELOUTINE**
Spezielle Poudres de Riz 685
MIT BISMUTH BEREITET
Von **CH. FAY, Parfumeur**
PARIS, 9, rue de la Paix, 9, PARIS

Haupt-Depôt
Prof. Dr. Gust. Jaeger's Original-Normal-Wäsche.
Fabrikation von
TRICOT-Knaben- Mädchen-en gros
TAILLEN Anzügen Kleidchen en detail

WERNER LANGENBACH
Wien, I., Goldschmiedgasse 4. 680

Photographie
Adolf **Sittelhuber & Co.**
Adolf **Weingartner**
Wien
VIII. ALSERSTRASSE, N:55
Die Anstalt empfiehlt sich zur exactesten Ausführung von Zinkcliches in Chemigraphie, Photozinkographie u. Chromotypie (Automa) in Buchdruck. **Fettdrucke für Photozinkographie.**
754

PRAG-RUDNIKER KORBFABRICATION
772 Wien, VII., Mariahilferstrasse 25.

Theetischchen



Bambus fl. 12.-
Beige-Rohr fl. 6.-

Wäschst-praktisch
für Damenschneiderei.



Ganze Kinderhüte mit Gestell
fl. 3.00.
Dahinbar von 60 - 70 Ctm. fl. 5.-

(Postporto nur 50 kr.)

Einziges Corset-Etablissement, welches in Paris mit der grossen goldenen Medaille ausgezeichnet wurde.

Pariser Damen-Mieder (Corsets)



Preis der MIEDER von 10, 12, 14 bis zu fl. 6. W. CEINTURES von 8, 10 bis 12 fl.
Bei Bestellung durch Correspondenz erlittet man das Mass in Centimetern anzugeben: 1. Ganzumfang von Brust und Rücken, unter den Armen genommen 2. Umfang der Taille 3. Umfang der Hüften 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Mass ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

NEUESTES für Damen!
„Wiener Patent Dreher“



(Öst.-ung. und deutsches Reichspatent angemeldet)
Johann Kopecky, Friese
Wien, VII., Neubaugasse 72.
Dieser Wiener Patent Dreher hat die gute Eigenschaft, dass sich jede Dame sehr leicht die moderne hohe Frisur selbst machen kann. Speziell sehr wichtig für Damen, die wenig Haare besitzen. Preis per Stück fl. 1.- M. 2 Per Post 10 kr., nach dem Auslande 20 kr. mehr. Bei Bestell. ist anzugeben ob starker oder schwacher Haarwuchs vorhanden.
Fertige Haararbeiten am Lager.

ANTON REITZNER
WIEN, VII. Bezirk, Kirchengasse Nr. 22.
Fabriks-Lager
von Seidenhand, Woll- und Seidenstamm, Peluche, Woll- und Seidenstoffen, Leinen- und Weisswaren, sämtlichen Artikeln für Modisten und Damenschneider, Strohh-, Filzhüte, Schleier und Appret-Formen, Blumen, Phantasie- und Strass-Federn zu den billigst festgesetzten Preisen.
Eigene Erzeugnisse:
Chiffon, Gradi, Damast, Shirting, Satin und Croisé, Organtin, Mall, Batist, Mousselin, Kleider-Cachemir, Kleider-Satin und Fahnenstoffe in allen Farben. Maschinen-Weisstückerel, geklöppelte Zwirne, Seiden- und Schafwoll-Spitzen.
Gefällige Aufträge werden per Nachnahme prompt und billigst ausgeführt. Preis-Courant inclusive Hutjournal sowie Muster werden auf Verlangen franco zugesandt.

WIEN, I., Kärntnerstr. 26.

Special-Etablissement

IGNAZ BITTMANN

Trikot-Damen-Tailen, Kinderkleidchen und Trikot-Knabenanzüge, Kindermäntel, Knaben-Oberrocke, Trikotstoffe Trikot-Tailen, Mädchenkleidchen und Knaben-Anzüge zu sehr reduzierten Preisen abgegeben. — Telefon 1899. 777

Wien, I., Kärntnerstrasse Nr. 26.
AVIS. In meiner Filiale: I., Singerstrasse 8 werden zurückgesetzte Trikot-Tailen, Mädchenkleidchen und Knaben-Anzüge zu sehr reduzierten Preisen abgegeben. — Telefon 1899. 777

ADRESSEN aller Branchen und Länder liefert unter Garantie: International Adressen-Verl.-Anstalt (G. Hermann-Serbe) Leipzig (gegr. 1864). Katalog ca. 20 Branchen = 5,000.000 Adr. für 35 kr. in Postmarken franco. 785

Strümpfe
Wirkwaren
A. Gottfried
ZUM
„Weihnachtsbaum“
WIEN I. Spiegelgasse 11.

Paris 1889: Goldene Staatsmedaille.
Genf 1889: Silberne Staatsmedaille.
Preisgekrönt Hair-Milkon
(Haarverjüngungsmilch), verleiht dem grauen Haare seine frühere Jugendfarbe. Der Erfolg ist geradezu frappierend! Rote und lichte Haare bekommen eine dunkle Färbung. Farbt nie ab! Ganz unschädlich! Hauptdepôt J. Grolich in Brünn. Zu haben in Wien bei C. Haubner, I., Am Hof 6. — K. Scharrer, VII., Mariahilferstrasse 72. — In Budapest bei J. von Török. — In Serajewo bei Ed. Pleyol.

Halsstreifen!!
Balayeusen!!
mit weisser und farbiger
Stickerei, ferner Schweissblätter
offeriert in solider Ausführung zu mässigsten Preisen die bestbekannte
Dampfbrüschfabrik
Rud. Weil, Wien, Mariahilferstr. 109.
— Muster gratis und franco. —

Haararbeiten
Jeder Art aus reinem Schnitthaar, sowie Damenschneitel auf Haartüll und Seidengaze werden geschmackvoll und modern ausgeführt.
Otto Franz
Wien, VII., Mariahilferstrasse 38.

FRANZ HERRMANN'S
Passementeriewaaren-Fabrik
für Mode und Confection.
(Gegründet 1851.)
Niederlage: Wien, I., Goldschmidgasse 7. — Fabrik: Wien, VII., Drollaufergasse 12-14
Muster auf Verlangen.
Bestellungen jeder Art werden prompt ausgeführt.

Original-Normal-Leibwäsche
und K. k. a. priv.
Normal-Reit-Unterhosen
(Fabricat Johann Haampf & Söhne in Schönbrunn) bei
IGNAZ KESSLER
Wien, Stadt,
Stefansplatz, Stock-im-Eisenplatz 7
Provinz-Aufträge prompt gegen Nachnahme. Kataloge und Preis-Courante gratis und franco. Man bittet die Adresse und Schutzmarke genau zu beachten.

Unentbehrlich für Kranke sowie jede Haushaltung.
Patent Siemens-Guttman
Pot de chambre mit hygienisch-hermetischen Verschlussdeckel.
Vollkommen geruchlos. In Porzellan oder Emailblech in fünf Grössen fl. 3.50, fl. 4.—, fl. 4.50, fl. 5.— und fl. 6.—. Elegante complete Zimmer-Closets mit hyg.-hermetisch Verschlussdeckel, vollkommen geruchlos, fl. 25.—. Closet-Sitze mit hyg.-herm. Verschlussdeckel fl. 11.—. Versandt gegen Nachnahme. Preis-Courante gratis und franco.
General-Depôt beim Privilegiums-Inhaber
L. Guttman, Wien I., Bickerstrasse 1, 2. St.

WIRKLICH ECHTES
EAU de BOTOT
(BOTOT-ZAHNWASSER)
BOTOT-PULVER
Schoene Zaehne Pflege des Mundes
GENERAL-DEPOT:
17, Rue de la Paix, Paris
(Frühler: 229, RUE St-HONORÉ)
In Läden in allen besseren Colonn-Parfumerie-Depots-2. Vorverkaufsstellen.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

MÖBEL-Fabriks-Niederlage

Gegründet 1835. Prämiiert: Paris 1889.

August Knobloch's Nachfolger

VII. Bez., Neubau WIEN Breitengasse 10-12.

Vorarlberger- u. Schweizer-Stickereien
gestickte Gardinen, Vorhänge, Decken, Damen- u. Kinder-Roben mit glatten Stoffe, Band-Enterdeux, Tüll-Beidenspitzten, in Weiss, Orème und farbig on tous genres. Eig. Fabrication. Versandt tollfrei. Muster umgehend.
A. Hardegger, Dornbirn, Vorarlberg.
Filiale Meran und Franzensbad.



819
Wunderbar und geschmackvoll sind die Kinderwäsche-Ausstattungen (auch stückweise) für Neugeborene. Die grosse Auswahl und der Kunstaufsatz ist einzig und allein bei
S. WILHELM
Wien, VIII., Alserstrasse 45.
Freiscourante gratis.



683
normal 5 bis 24 fl.
unnormal 12 bis 30 fl.
Preisl., Massanweisungsende gratis.

Neuestes
in
Menu's Einladungs-
KARTEN für
Diner's Soirées, Bälle.

bei
THEYER & HARDTMUTH
WIEN,
I. Kärnthnerstrasse 9.

An alle Damen!
Der neu verbesserte
„Selbst-Frisir-Apparat“
„Soi même Coiffeur“
entspricht den weitgehendsten Anforderungen.
Preis 6. W. 2. 1.-.
Echt nur: Wien, IX., Währingerstrasse 3.

Besser als Leinen
ist die aus-ge-
setzte neu-
artige
King-Webe
Erzeugung
von aller Art
Wäsche
sehr fest, blendend weiss, viel schöner und dauerhafter, dabei um die Hälfte billiger als gewöhnliche Leinwand!
1 St. 1/2 = 11/20 cm br. 22 1/2 m fl. 6.80
1 * 1/4 = 21/24 * * 22 1/2 * * 8.50
1 * 1/4 = 130/122 * * 12 * * 9.-
auf 6 Leintücher.
Alleiniger Versandt per Nachnahme nur durch das Export-Haus 803
J. & S. KESSLER
Brünn, Ferdinandsgasse 7 M.



Gestickte Streifen
und Einsätze für jede Art Leib- und Bettwäsche, solidestes, bestes Schweizer-Fabricat in den schönsten u. neuesten Dessins
staunend billig in *colossal* Auswahl
sur bei
AD. SCHUBERTH, Wien, I., Rothgasse 10.
Bei Angabe des Zweckes werde auch Muster in die Provinz geschickt.
Viele tausende Stickerei-Reste zu überraschend billigen Preisen vorrätig.
Bei Anfertigung von Braut-Ausstattungen jeder Dame besonders empfehlenswert.
607

Etablissement für Wäsche und Confection
LOUIS MODERN
Wien, I., Bognergasse 2. 688

Neuestes in: Damen-Wäsche	Herren-Wäsche	Kinder-Wäsche	Seiden-Unterrocken	Stoff-Unterrocken	Wäschehaare Unterrocken	Braut-Ausstattungs-Überschläge auf Verlangen gratis und franco.
Matrosen	Schlafrocke	Nöglige-Jacken	Kinder-Schürzen	Damen-Schürzen	Seiden- u. Satin-Blusen	

Den Abonnentinnen der Wiener Mode zu Vorzugs-Preisen.



Ferd. Sickenberg & Söhne
Niederlage: Spiegelgasse 15. Fabrik: Nussdorf.
Filialen: Landstrasse, Hauptstr. 45, Wieden, Ziegelofeng. 26.
Ausserdem Filialen in: Pest, Prag, Innsbruck, Brünn.

ZUR SAISON!
Alle Gattungen Herrenkleider
im ganzen Zustande, unzertrümmert, sammt Futter, Wattirung etc. werden gefärbt, chemisch gereinigt und auf Verlangen reparirt.
Sonnenschirme
wo der Stoff in den Falten nicht schon zu brüchig ist, können im ganzen Zustande gefärbt werden.
Telephon-Nr. 609 und 610.
Post-Aufträge schnellstens. — Provinz-Aufträge werden promptest effectuirt.
685

Zur
Schönheitspflege
empfiehlt die
Salvatorapothek
in Nasice (Slavonien)

und verwendet täglich per Nachnahme gewissenhaft bereitete und unerschöpfliche Mittel gegen alle Schönheitsfehler, zur Pflege des Teints, der Haare, Hände, Zähne etc.
Dr. Spitzer's Gesichtspomade pr. Tiegel 50kr.
Dr. Spitzer's Seife dazu pr. Stück 50kr.
American invisible Toilettepouder fl. 1.-
1000 fach * probt, garantiert unschädlich, gegen Sommerprossen, Wimmerln, alle Hautfecken etc. Auskünfte über alle Toilettefragen, Toilette-Kataloge und Kataloge gratis. Rebourmarken erbeten.
758

Privilegirter
„MAGNIFIQUE“
Kerzenhalter
in zwei Grössen

selbst für den engsten Leuchter, Candelaber und Luster, sowie für jede Kerzenstärke passend.
Das Vollkommenste dieser Art. Kein Umwickeln der Kerze mit Papier mehr, Vermeidung jeder Feuersgefahr, grösste Oekonomie an Kerzen.
Zu haben in allen Haushaltungs-, Küchen-Einrichtungsgeschäften und Galanteriewaaren-Handlungen etc.
General-Depôt der „Magnifique“ Kerzenhalter
Wien, I., Elisabethstrasse 10. 795

Nur dann echt, wenn auf jedem Kerzenhalter Pat: Zoelch, Wien, eingepreßt ist.

Miscellen.



Ein wirklich praktischer Gegenstand fürs Haus ist der hier abgebildete, neu erfundene Magnifique - Kerzenhalter, welcher vermöge seiner sinnreichen Construction für jeden Leuchter, Luftler u. s. w., sowie auch für jede Kerzenhärte paßt. Unsere Abbildung veranschaulicht die Handhabung des äusserst einfachen Stückes. Durch den Gebrauch desselben entfällt das lästige Umwickeln der Kerze mit Papier, so daß nicht nur die Kerze bis zum letzten Stümpfchen anbrennt, was ein Ersparniß bedeutet, sondern auch jede Feuergefahr vollständig ausgeschlossen erscheint. Der Preis dieses neuartigen Kerzenhalters ist so geringfügig, daß er bald allgemein angewendet werden wird. Man erhält ihn in allen Haus- und Küchen- u. s. w. Geschäften, sowie in den meisten Galanteriewaren Geschäften.

Zur bevorstehenden Saison empfehlen wir unseren geehrten Abonnenten das bestrenommierte Tapissier- u. Sticker-Etablissement Carl Seifert, Wien, I., Spiegelgasse Nr. 3. Alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten sind stets in der größten Auswahl und geschmackvollsten Ausführung vorrätig, und sind die in der „Wiener Mode“ angeführten Materialien und Montirungen durch diese Firma zu beziehen. Die P. T. Damen werden daher auf das Etablissement, behufs Einkauf für den Land- und Badeort-Aufenthalt, ganz besonders aufmerksam gemacht.

Siehe unter den Annoncen: Größte Mode-Magazine - Printemps, Paris.



GRÖSSTE MODEMAGAZINE

Printemps

Gratis und franco

versenden wir den illustrierten Catalog, in deutscher Sprache, enthaltend die neuen Modekupfer für die Sommer-Saison, auf frankirtes Anfragen an

JULES JALUZOT & Co
PARIS

Muster der grossartigen Sortimente des Printemps ebenfalls gratis. Um genaue Angabe der gewünschten Sorten wird gebeten.

Speditionen nach allen Welttheilen Porto-u. zollfreie Versand-Bedingungen aus den Catalogen ersichtlich.

Correspondenz in allen Sprachen

JOS. ZAHN & COMP.
K. k. k. Hoflieferant. Glas- u. Luster-Fabrikanten.
Niederlage: Wien, III., Salesianergasse 9.
Hohlglaswaaren für den Hausgebrauch, für Hotels, Kaffeehäuser, Conditorien und den Export. — Luster für Kirchen, Salons oder Geschäftsalons aus geschliffenem Krystallglaste, aus venetianischem Glas oder aus Eisen und Bronze mit Glas verziert für Kerzen-, Gas- und elektrische Beleuchtung.
Venetianer Luster und Spiegel.
Complete Glas-Service.

Specialitäten in Kragen, Manchetten und Chemisetten
für Jäger'sche Wellhemden, Leinen-, Chiffon-, Crêton- und Oxford-Hemden, Croisé-Hosen etc. werden genau nach Mass angefertigt bei **Johann Vater's Nachf.**
Wien, I., Reichsrathplatz 1, Kragen-, Manchetten- u. Wäsche-Fabrik. Gegründet 1833.

20 Pf. Jede Musik **alische Universal-Bibliothek!**
600 Nummern.
Class. u. mod. Musik, 2- u. 4händig, Lieder, Arien etc. Vortrags-Bücher u. Druck, stark. Papier. Verschiedn. grat. u. fr. v. Felix Siegel, Leipzig, Dörrienstr. 1.

NEU! NEU! Zu beziehen in allen Parfümerien.
Extrait Kaiser-veilchen (Mousson & Cie.)
Extrait Tilia (Mousson & Cie.)
Extrait Mikado (Mousson & Cie.) **Extrait Pirola** (Mousson & Cie.)

Für Haushaltungen.
Aussehant an
Abwender Fläschchen
Fläschchen
Hand-Verkostmaschine.
Schank- u. Kellerei-Maschinen u. Geräthe eigener Erzeugung. **J. H. Dreckmann**, Wien, Hornals, Dorotheergasse Nr. 60.

Photographie-Rahmen
(mit interessantem Geheimnis)
Jede beliebige Photographie an einem Album erscheinen und wieder verschwinden zu lassen, wobei der Rahmen von Jedermann besichtigt werden kann, ohne zu finden in welcher Weise das Kunststück ausgeführt wird. (neu) und von besond. überrasch. Effekte S. 2. 50. Versandt gegen Vorausz. od. Nachnahme.
„Zum Zauberberg“, Wien, I., Mariongasse 4. M. Preisb. v. Zauberapparaten 30 kr. 78.

Grolle's Florapuder, prächtvollster Puder
von wunderbarer Deckkraft. In Paris 1889 mit der goldenen Staatsmedaille prägenkört, welches ehrende Resultat kein anderes Fabrikat aufweisen kann, empfiehlt & 50 Kr. und 80 Kr.
J. Grolle in Brünn.
Zu haben in den besseren Handlungen, in Wien in der Engel-Apothek, I. Am Hofl. — Kreuz-Apothek, VII. Mariahilferstrasse 72. — in Budapest bei J. von Török 781

Maison Olga Edelmann
ATELIER
für Robes, Confections, English Costumes and Ladies riding habits.
Wien, I., Spiegelgasse 23
L. STOCK. 814

Selbst-Massage! Doct. Kahn's Massir-Apparate
womit Jedermann sich ohne Beihilfe selbst massiren kann, von Autoritäten als unerreicht heilkräftig anerkannt. Preis ö. W. 8. 6.50 franco Nachnahme. — Prospekte gratis.
A. Schriefer, Wien, VI., Dürergasse 18. 778

C. SCHWAGER, Wien, III., Rechte Bahngasse 8, II. Hof.
Erzeugung von Majolika-Farben
zum Bemalen von Theopogenständen nach Vorschriften von Dr. F. Link, Professor an der Kunstgewerbeschule des k. k. Oesterreichischen Museums, Brillante decorative Effekte bei sehr einfacher, leichter Maltechnik. Prospekte, Unterweisung und Farbproben gratis. — Commissionärslager von Schüsseln, Platten u. Gefässen aller Art der zum Decoriren am besten geeigneten Elfenbein-Payonce (Ivorie) von **L. R. Schütz in Cilli** zu Fabrikpreisen.
Das Einbrennen der Malereien aller Arten (Muffelbrände) nach käuflichem Tarif.



Die neuerbaute Mineralöl-Raffinerie Pardubitz



Liefert ein in dieser Qualität bisher unerreichtes

Sicherheits-Petroleum

Marke white rose

en gros zur jeweiligen Börsennotiz. En détail ist dieses vollkommen wasserhelle, mit absolut weisser Flamme brennende, vollständig gefahrlose Petroleum in allen besseren Colonial-, Specerei- und Gemischtwaarenhandlungen unter dem Namen „Pardubitzer Sicherheits-Petroleum“ zu beziehen.

Wiener Central-Bad

Stadt, Weiburggasse Nr. 20. Dampfbad, Douchbäder, Wannenbäder, Kaltwasser-Cur, Medicinalbäder (Darkauer Jod-, Franzensbader-Moorbäder etc.), Sauerstoff-Inhalation, Massage etc. Badezeit: 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends. 636

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reiner alkalischer
SAUERBRUNN
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien. 703

Paris 1889 gold. Staatsmedaille.
Gené 1889 silb. Staatsmedaille.
300 Mark in Gold.
wenn **Crème Grolsch** nicht alle Haut-
unreinigkeiten, als Sommersprossen, Loh-
flecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe
etc. beseitigt u. den Teint bis in's Alter
blühend weiss und jugendlich frisch er-
hält. Keine Schminkt! — Preis 60 kr.
Haupt-Depôt **J. Grolsch** Berlin.
Zu haben in allen besseren Handlungen.
In Wien: d. **Engelapotheke**, I. am Hof 6,
Kreuzapotheke, VII., Mariahilferstr. 72. —
Budapest bei **L. v. Török**. 518

Königl. Diplom. Herzogl. Diplom.
M. JESURUM & C^{ie}
Fabrik echter Spitzen.
Die höchsten Auszeichnungen auf allen
Ausstellungen.
VENEDIG.
Museum echter alter Spitzen.
Spitzen aus der Schule in **Burano**
unter der Präsidenz der Königin von Italien.
Venetianische Damaste.

Mieder-Erzeugung
IGN. KLEIN, WIEN
VI., Mariahilferstr. 48
Filiale: I., Stefansplatz, Theaterring.
Bestellungen nach Mass oder Muster
sorgfältig und promptest. Nicht-
convenirendes wird bereitwillig
umgetauscht. Preise von 2.50 bis
2.12 — und höher je nach Papien und
Qualität.
Mass über's Kleid erbeten.
Für Herren: **Uniform-Mieder**, Taillenmass über's Hemd genügt
A-B. Taille. E-F. Hüftenweite
C-D. Umfang von Brust und Rücken. B-D. Höhe unter dem Arme.
H-J. Plianchetlänge.
Plastische Brustschützer à fl. 1.50, 2 — bis 3.50. Versandt nur per Nachnahme. 505



Färberei und chemische Putzerei
von **J. D. Steingruber** in Wien, I., Spiegelgasse 2.
Prompteste Ausführung auch in die Provinz. 793

Avis für Damenschneider!
Als directeste Bezugsstelle für **Fischbein**, **Tailenfedern**, **Schweinsblätter**,
Schlussbänder mit unverwahrlichem Firmendruck in effectvoller Goldprägung,
Balayouen (Schwächen), **Rochen**, sowie für sämtliche, wichtigsten
Zugehör; ferner für **Pacsomentrie**, **Stickerien** und **Saison-Neuheiten**
empfiehlt sich die Es-gros-Firma
Josef Miskolczy,
Wien, VI., Mariahilferstrasse 53.
Probirbüsten mit Rohleinen-Überzug auf polirtem Holz-
gestell franco und spesenfrei zu fl. 7. — u. fl. 8. — per Stück 794

Das Comptoir alsacien de broderie
D. M. C. Wien, I., Stefansplatz 6 (Zwettlthof) **D. M. C.**
Berlin 66 Friedrichstrasse
Paris 15 Avenue de l'Opéra
London 267 Regent-Street
hält stets auf Lager sämtliche in der „Wiener Mode“ angeführten **D. M. C.-Garne**
in 350 Farben und in allen Nummern. 601

Weiber-Fabrik **SPECIALITÄT**
KNABEN-CONFECTION
u. engl. Mädchen-Paletots
Slöwy jun. WIEN
I. Babenbergerstr. 1
Auswahlsendungen gegen Referenzen
ILLUSTR. PREIS-COURANTE GRATIS UND FRANCO. 674



M. Lorenz & Sohn in Wien
„zum Mohren“
Am hohen Markt, Ecke vom Lichtensteg, Bauernmarkt Nr. 18
empfehlen ihr reich assortirtes Lager von **Zwirn**, **Woll**,
Kurz- und **Wirkwaaren**, sowie als passende
Gelegenheits-Geschenke.
Grosse Auswahl in allen Grössen und Sorten **Leinendecken** für
altdeutsche **Stickerien**, **Tischdecken**, **Tischläufer**, **Theckdecken**,
Servietten, **Tablets**, **Buffetdecken**, **Handtücher**, **Nähischdecken** in
altdeutschen **Leinen**, **Crèpe**- und **Javastoffen**, in **Weiss**, **Crème** und
Naturell, **Congress-Java**- und **Jutestoffe**, **Novautés** in angefangenen
Stickerarbeiten, zu billigen Preisen. Eingerichtete **Cassetten** mit ver-
schiedensten Gegenständen zu **Damenarbeiten** das Stück zu 2 bis 15 fl.
Grosses Lager von Normalwäsche, **System Prof. Dr. Jäger**.
Wirkwaaren, deutsches, französisches und englisches **Fabrikat**. **Novautés** in
Strümpfen, **Socken**, **Handschuhen** und gewebten **Woll**- und **Mohair-Tüchern**, **Schaf-
woll-Röcken** für **Damen** und **Kinder** etc. etc. 725



Rowland's
MACASSAR-OIL bewahrt und verschönert die
Haare. Es wird auch in Gold-
farbe verkauft.
KALYDOR verschönert den Teint; durch dasselbe
verschwinden: Rötthe, Sommersprossen,
Flecken u. d. Ausschlag der Haut etc.
ODONTO ist Zahnpulver; dasselbe macht die Zähne
blühend weiss und verhindert das Hohl-
werden.
Man verlangt bei den Parfümiers:
Rowland's Artikel,
20 Hatton Garden, London. 743



Man verlange
klets ausdrücklich:
Siebig
Company's
Fleisch-Extract
Nur echt, wenn jeder
Copf den **Josiebig** in blauer
Namenszug farbe
trägt. 743



Biliner Sauerbrunn!
Natürlicher
Altbewährte Heilquelle,
vortrefflichstes, diätetisches Getränk.
Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen. 794

Tausende von Anerkennungs-schreiben aus allen Ländern und allen Kreisen der Gesellschaft
Meißner Smyrna-Knüpferei als schöne Handarbeit.
welche zum eignen Bedarf oder zu Geschenken, Geburts-tagen, Weihnachts-
festen etc. zu erhalten wünschen, wollen sich Preis u. Musterbogen aus der
Smyrna-Teppich-Fabrik von F. Louis Beilich, Meissen,
(Teichstr. 56) lassen. Nur Preis-Angebote kommt i. Betracht, nicht ordiniert. Quitt.,
wie v. and. Seit mit „Prime“ angebot wird. Nicht mehr nach geht. 673

Massage- und Kiefernadel-Anstalt des Dr. Josef Haszler
Wien, IX., Hölzlgasse 16.
Sichere Heilerfolge bei: Gicht, Rheumatismus, Ischias, Nervositäten, Fettleibigkeit,
Verstopfung, Frauenleiden etc. Zu sprechen von 11—12. Damen separate Massage-Stunden.
695

Czerny's Orientalische Rosenmilch verleiht einen so überaus schön,
zarten, blendend weissen
jugendlich frischen Teint
wie er durch kein anderes Mittel erzielt werden kann; auszeichnet gegen **Lieberflecke**,
Sommersprossen, **Wimmerle**, **Mitesser**, **unschöne**
Gesichtsröthe und alle Unreinigkeiten der Haut;
beseitigt jedes gelbe oder braune Teint und
sorgt sich gleich gut für alle Körperteile
à fl. Balsaminon-Solfe hiesig 30 kr. **Poudre**,
Crèmes, **Haarfarbe-Mittel**, **Mundwasser** etc.
Grosszügig geschätzt, gewissenhaft als unerschö-
pflich geprüft und recht zu beziehen von
ANTON J. CZERNY 599
Wien, Stadt, Wallfischgasse 5
schickst den Halbpferd, im Hause der Frau Kapell.
Zusendung per Postnachnahme. Bestellungen
von fl. 3 — an portofrei. Prospect gratis und
franco. Depôts: I. d. gross. Apoth. u. Parfümerien



Verantwortl. Wiener Verlagsanstalt **Götsch & Metzger**. Direction für den Modestheil: **Louise Galkinowsky**, für die Handarbeit: **Marie Bergmann**. Verantwortlicher
Redacteur: **Manuel Schnitzler**. Farbe von **J. Pöckl**. Schreiter von **Brendler & Markomsky**. F. u. P. Hoflieferanten. Wien. Druck und Papier: „**Stenograph**“.
Für die Druckerei verantwortlich: **Albert Pich**.

Die Küche des Mittelstandes.

vom 1. bis 15. April 1890



Dienstag: Eintopfsuppe; Rindfleisch mit Pfänzchen; Griessmarn.
 Mittwoch: Grünsofsuppe (Auer'sches Präparat); gerollte Rostbraten mit Kraut; Wechamel mit Narmelade.
 Donnerstag: Karfiolsuppe; Linsen mit gekühlten Eiern; Milchrahmstrudel.
 Freitag: Mare Fischsuppe; gebratener Karpfen mit ausgebackenen Kartoffelknödelchen; Mohntorte.
 Samstag: Paradeisereisuppe; Eier mit Champignons; Trüffelpastete*.
 Sonntag: Risotto (aus Knochen und Liebig's Fleischextract); Artischocken; Sandbraten mit Hauptessalat; Kaffecrème in Bechern**.
 Montag: Einmachsuppe; Kalbschlagel mit Nige-Pilates; Mandelfuchen.

Dienstag: Fleckersuppe; Rindfleisch mit Kapernsauce; Schinken-Omelette.
 Mittwoch: Kartoffelsuppe; Leber à la glace mit geröstetem Gries; Handzwiebel.
 Donnerstag: Schäberlsuppe; überdünstetes Rindfleisch mit Goldrüben; Milchmadeln.
 Freitag: Weuchelsuppe; Backfisch mit Salat; Ringertorte.
 Samstag: Suppe mit Tirolerknödeln; Rindfleisch mit Mandelfren; Spritzstrapfen.
 Sonntag: Kräuterbraten; Sardellen in Essig und Öl; Lammbraten mit grünen Erbsen (Conserve); Bisquit mit Oberschäum.
 Montag: Hensuppe; ungarisches Pörötel*** mit Speckknödeln; Käse.
 Dienstag: Nudelsuppe; Rindfleisch mit Kochsalat; Reisaufsauf.

*) Trüffelpastete (für Fasttage). Billige, kleine Fische werden, aus Haut und Gräten gelöst, auf Sardellenbutter, Petersilie und einer Zwiebel gedünstet. Dann wählt man die schönsten Stücken aus und legt sie beiseite; den Rest zerreibt man mit in Milch geweicher und aufgedünsteter Semmel, einigen Eiern, etwas Sardellenbutter. Eine Tortenform wird mit Buttermilch ausgelegt und in dieselbe eine Lage von dem Abrieb gefüllt, darauf, ziemlich angelegt, die Fischstücke, etwas Büchsenhummel oder Krebschweifchen, länglich geschnittene Sardellen und einige auf Butter gedünstete, zerschnittene Trüffel. Dann kommt der Rest des Abtriebes, ein Stückchen Sardellenbutter und ein Deckel aus Buttermilch. Die Pastete wird in der Möhre gebacken und, nach Entfernung des Reifens, auf der Platte serviert. Die Trüffel können durch etwas Trüffel-Essen, die man in den Abrieb mischt, ersetzt werden. Dies verwohlfeilt das Gericht bedeutend.

**) Kaffecrème in Bechern. 1/2 Liter Obers wird abgelocht und mit so viel starkem Kaffee gemischt, daß Geschmack und Farbe kräftig hervortreten. Dann wird es mit 6 Eidottern und 12 Zehn Finger abgeprügelt, in Kaffeeteller gegossen und im Dampf zum Stocken gebracht. Dies geschieht, indem man die Becher bis zur halben Höhe in siedendes Wasser stellt, einen Deckel darauflegt, der mit Gluth bedeckt wird, und etwa 1/2 Stunde am Herde stehen läßt. Das Wasser darf aber nicht mehr kochen, sobald die Becher darin sind. Man servirt diesen Crème kalt oder warm, in keinem Falle aber lau. Etwas Oberschäum dient als Verzierung.

***) Ungarisches Pörötel (mitgetheilt von einer Abonnettin in Agrar). Feinblättrig geschnittene Zwiebeln werden auf reichlichem Fett bräunlich gedünstet; dann gibt man zu (einem Kilo) geschnittenem Schweine- oder Kalbsfleisch 2 bis 3 Kaffeelöffel Paprika, läßt es auf den Zwiebeln aufdünsten und, angebedt, mit kleinen Beigaben von Wasser so lange kochen, bis es weich ist. Anna Förster.

Das reichhaltigste und verbreitetste österreichische Kochbuch ist: Katharina Prato's „Süddeutsche Küche“. (20. Auflage!)

Frühjahr 1890.

Auswahl in neuen Confectionen
 und guten Robenstoffen

bei

M. J. ELSINGER & SÖHNE

Wien, Mariahilferstrasse 60.

Gegründet 1831.

769

Harlander

Strickgarn und Spulenzwirn



Fabrikmarke

Bei der Wiener u. Pariser
 Weltausstellung mit den
 höchsten Preisen ausge-
 zeichnet. — Allgemein be-
 liebt wegen ihrer vorzüg-
 lichen Qualität,
 sind zu beziehen durch alle
 Kn gross- und bedeutenden
 Detailgeschäfte der
 österreichisch-ungarischen Monarchie.



Fabrikmarke

442

Tapisserie-Etablissement

Carl Seifert
 WIEN
 1., Spiegelgasse 3.

Handarbeiten in stylgerechter Aus-
 führung, angefangen und fertig.
 Montirungen aller Art. Materialien
 der vorzüglichsten Qualität. Grosse
 Auswahl in Häkelarbeiten, Pos-
 mentieren etc. etc.

Sämmtliche in der „Wiener Mode“
 erwähnten Handarbeiten und Ar-
 beitsmaterialien sind vorrätzig.

Preis-Courante mit 3 Stickmustern
 gratis und franco. 518

40 jähriges Renommée!

Mund- und Zahn-
 krankheiten

Wie Lockerwerden der Zähne, Zahn-
 schmerzen, Entzündungen, Ge-
 schwüre, blutendes Zahnfleisch,
 übler Geruch aus dem Munde,
 Zahnsteinbildung, werden
 am sichersten verhütet
 und geheilt bei täg-
 lichem Gebrauch
 des weltberühm-
 ten echten Karls-
 kön. Hof-
 Zahnarzt

Dr. POPP'S Anatherin-
Mundwasser
 welches ein Präservativ
 gegen alle Zahn-
 krankheiten,
 als bewährtes Gurgel-
 wasser bei chronischen
 Halsleiden u. namentlich
 bei Gebrauch v. Mineralwässern
 ist, und in gleichzeitiger Anwen-
 dung m. Dr. Popp's Zahnpulver
 oder Zahnpasta stets gesunde und
 schöne Zähne erhält. Dr. Popp's Zahn-
 plombe, Dr. Popp's Kräuterselze geg.
 Hautausschläge jed. Art u. vorz. für Kinder.
 Preis: Anatherin-Zahnpasta in Dosen fl. 1.22;
 arom. Zahnpasta à 25 kr.; Zahnpulver 25 kr.;
 Zahnplombe fl. 1.—; Kräuterselze 20 kr.
 Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-
 Mundwassers, welches laut Analyse die Zähne
 ruiniren muss, wird ausdrücklich gewarnt.

Dr. J. G. POPP, Wien, I., Begnergasse 2.

Zu haben in sämmtlichen Apotheken, Drogerien und Parfumerien.
 Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse und
 nehme keine anderen an. 457